

# EDITORIAL

## **Zum WISO-Schwerpunkt: Energie in der nahen Zukunft – leistbar, sozial und ökologisch?**

Während in der vergangenen WISO-Ausgabe mit dem Themenschwerpunkt „Arbeitszeitverkürzung“ ein positives, zukunftsgerichtetes Konzept der Arbeitnehmer:innenbewegung auf seine Aktualität geprüft wurde, steigen wir mit dem neuen Schwerpunkt „Energie in der nahen Zukunft“ direkt in die aktuelle Krise ein. Eine Krise, die in der Breite der Arbeitnehmer:innen-Haushalte angekommen ist. Eine Krise, die aufgrund ihrer Wucht und ihrer vorgeblichen Alternativlosigkeit vermutlich vielfach bedrückend und entmutigend wirkt. Zum Zeitpunkt des Schreibens dieses Editorials ging zeitgleich durch die Medien, dass Frankreich diesen Winter die Schulen tageweise schließen wird – um Energie zu sparen. Ob das die richtige Stelle zum Energiesparen ist? Die Energiekrise eröffnet eine Reihe von Fragen bezüglich der Versorgung und Verteilung von Energie und den Macht- und Herrschaftsstrukturen, die dieser Ordnung zugrunde liegen.

Wissenschaft ist praktisch und theoretisch zugleich. Praxis ohne theoretisches Fundament, ohne Reflexion, führt im Sinne von Erich Fromm zu Geschäftigkeit, aber nicht zu produktiver Veränderung. Die Beiträge der aktuellen WISO-Ausgabe greifen die akute Frage nach der Versorgung mit lebensnotwendiger Energie auf und stellen sie in einen anderen, in gewissem Sinne tieferen Zusammenhang. Gerade durch diese andere, an die Wurzel gehende Betrachtungsweise der Energiekrise werden Handlungsmöglichkeiten sichtbar.

Birgit Mahnkopf ihres Zeichens Doyenne der Globalisierungskritik seit den 1990er Jahren sieht in der aktuellen Energiekrise eine Zeitenwende gekommen. Eine Zeitenwende weg von der „soft power“ der Globalisierung hin zur „hard power“ der Geopolitik – mit der russischen Invasion der Ukraine als ihren sinnfälligsten Ausdruck. Eine Zeitenwende auch für das kapitalistische, fossilistische Wachstumsmodell, das angesichts der Klimakrise nicht fortgeschrieben werden

kann, ohne den Planeten zu einem „Glutofen“ zu machen. Bereits vor dem Krieg stiegen die Preise für fossile Energieträger aufgrund der Neige gehender Ressourcen an – eine Rückkehr zur „imaginierten Normalität billiger Energie“ ist für sie unrealistisch. Scharf kritisiert sie die Energiekrisenpolitik der EU, welche eine neue Abhängigkeit in das ökologisch desaströse Fracking besiegelt und den Europäischen Green Deal im Keim erstickt. Auf die europäischen Arbeitnehmer:innen sieht Mahnkopf schwierige Jahre zukommen. Es gelte, einen gerechten Anteil am Reichtum einzufordern, aber auch Prioritäten in der persönlichen Lebensführung zu setzen. Nicht zuletzt weist sie unangenehmerweise auf die „externen Kosten“ einer möglichen grünen Wende hin: Schiere Mengen an kritischen Metallen werden dafür benötigt, deren Förderung in Europa nicht mehr durchsetzbar ist. Diese wird in periphere Gebiete mit schlechter Menschenrechtssituation und kaum vorhandenen Umweltstandards verlagert.

Felix Steinhardt und Charlotte Jüsten von Attac Österreich beschäftigen sich mit den grotesk steigenden Strompreisen in Österreich. Sie weisen diese als Folge eines liberalisierten Energiemarktes aus, in welchem die Verfügbarkeit von lebensnotwendiger Energie zum kurzfristigen Spekulationsobjekt wurde. Der absurden Situation von Rekordgewinnen der Energieerzeuger und horrenden Stromrechnungen für die Haushalte ist durch ein neues Verständnis von lebensnotwendiger Energie als öffentliches Gut zu begegnen. Mittelfristig ist aus der Perspektive der Autor:innen eine Vergesellschaftung der Energieversorgung anzustreben. Die von der Regierung beschlossene Strompreisbremse wird als halbherzig entlarvt. Demgegenüber plädieren sie für das Attac-Modell eines Energiegrundanspruchs, welches lebensnotwendigen Strom dauerhaft leistbar macht und gleichzeitig die Problematik des Überstromkonsums reicher Haushalte adressiert. Hans Jürgen Urban, debattenprägender Gewerkschafter und Wissenschaftler aus Deutschland, beschäftigt sich mit der Frage, welche Aufgabe und Position die Gewerkschaften in der aktuellen Krise einnehmen können. In Parallele zu Birgit Mahnkopf plädiert er für

# EDITORIAL

ein Ende des Dreiklangs aus Maximierungslogik, Wachstumszwang und Naturverbrauch. Gleichzeitig stellt er mit etwas anderer Akzentuierung die Interessen der Lohnabhängigen in den Mittelpunkt und warnt vor einer ungleichen Verteilung der costs und benefits in der Transformation der Energieversorgung. Eine sozial gerechte Energiepolitik sei auch deshalb dringend notwendig, um einer populistischen Instrumentalisierung der Klimakrise entgegenzutreten. Die deutsche Industrie sei mittelfristig weiterhin auf Erdgas angewiesen. Ein ökologischer Transformationspfad müsse gemeinsam mit den Beschäftigten verhandelt werden – Wirtschaftsdemokratie ist dafür ein Schlüsselbegriff. Wirtschaftsdemokratie im Sinne Urbans meint eine möglichst breite Beteiligung der Beschäftigten bei unternehmerischen Entscheidungen bei einer gleichzeitigen Lenkung der wirtschaftlichen Investitionstätigkeit. Allerdings werde in der Öffentlichkeit der Marktrationalität immer noch mehr vertraut als der Wirtschaftspolitik, so Urban. Die Gewerkschaften seien traditionell Wachstumsfans, weil Verteilungsspielräume und soziale Teilhabe für ihre Mitglieder dadurch möglich werden. Dennoch plädiert er für ein anderes, dauerhaft niedrigeres Wachstum, das auch die Koordinaten der gewerkschaftlichen Lohnpolitik verändern werde. Ohne Output-Legitimität werde es für die Gewerkschaften aber auch in Zukunft nicht gehen, so Urban.

Im WISO-Praxisforum stellt Rudolf Lehner, Verkehrs- und Energieexperte der Arbeiterkammer Oberösterreich, ein 2014 begonnenes Kooperationsprojekt mit dem Energieversorger der Stadt Linz zur Verhinderung von Energieabschaltungen, vor. Er macht deutlich, dass es nicht immer große Summen sind, sondern vielmehr eine Offenheit, Prozesse anders zu organisieren, eine kooperative Grundhaltung zwischen den relevanten Akteuren: innen und Kreativität, die Energiearmut konkret verhindern können. Darüber hinaus stellt der Beitrag die Frage nach der sozialen Verantwortung von Unternehmen – auch in Zeiten von shareholder value.

Sandra Matzinger und Christian Berger beschäftigen sich in ihrem Praxisforum mit der Geschlechterdimension der Verfügbarkeit und der Nutzung von Energie. Energiearmut ist nicht nur eine Frage des Einkommens, sondern ergibt sich aus dem Zusammenwirken von finanziellen, technischen, sozialen/kulturellen und geografischen Indikatoren. Sie plädieren in ihrem Beitrag für mehr Sensibilität gegenüber der geschlechtsspezifischen Dimension von Energiearmut: Neben überdurchschnittlich häufiger Betroffenheit alleinlebender, älterer Frauen und alleinerziehender Frauen, kritisieren Matzinger und Berger vor allem eine eingeschränkte Sichtbarkeit von geschlechtsspezifischer Energiearmut in dem verfügbaren Datenmaterial und zu wenig Aufmerksamkeit in Studien gegenüber dem Phänomen. Gerade aber Sichtbarkeit von Energiearmut ist notwendig, um dieser auch entgegenzuwirken. Ein wichtiger Hebel dafür ist es, entsprechend dem deutschen Vorbild Gender Mainstreaming in energiepolitischen Entscheidungen verpflichtend zu implementieren.

Im WISO-Gespräch mit Betriebsrat Christian Kempinger geht es darum, die Stimmungslage in einem Betrieb, der nach derzeitigem technologischem Stand in sehr hohem Maße von Erdgas abgänglich ist, auszuloten. Allerdings gibt es bereits ein Pilotprojekt zum grünen Wasserstoff, wie Christian berichtet. Die Energiekrise, die Teuerung und die konkreten Auswirkungen der Fachkräftelücke waren weitere wesentliche Themen des Gesprächs.

*Die WISO-Redaktion*